

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 29 (2003)

Heft: 4

Artikel: Wenn die Alten zur Flasche greifen...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn die Alten zur Flasche greifen...

Zuviel Alkohol, Medikamente, Zigaretten – das kommt auch bei Seniorinnen und Senioren vor. Leider haben Fachleute und Öffentlichkeit Sucht im Alter bis jetzt kaum wahrgenommen. Jetzt wird das Thema endlich enttabuisiert, an einer Tagung am 18. September 2003 im Alterszentrum Staffelnhof in Reussbühl mit Fachleuten aus allen Bereichen.

Das Staffelnhof-Seminar Reussbühl (bei Luzern) geniesst in Fachkreisen der Altersbetreuung seit über 20 Jahren einen ausgezeichneten Ruf. Aufgrund der Alltagserfahrungen in einem der grössten Alters- und Pflegeheime der Zentralschweiz werden am alle zwei Jahre stattfindenden Staffelnhof-Seminar zentrale auch unbequeme Fragen thematisiert, die für die Altersbetreuung in der ganzen Schweiz von Bedeutung sind. Der Betriebsalltag war auch für die Wahl des diesjährigen Themas ausschlaggebend – das Spannungsfeld Sucht und Alter. Auf den ersten Blick mag dieses Spannungsfeld selbst viele Fachleute der Suchtarbeit überraschen. Ist das wirklich ein echtes Problem? Doris Moritz, Ausbildungsverantwortliche im Staffelnhof und Mitglied der Vorbereitungsgruppe, spricht Klartext: «Ja, das ist ein schwerwiegendes Problem im Heimalltag.»

Drei Suchtarten

Als Süchte stehen bei alten Menschen Alkohol, Rauchen und Medikamente im Vordergrund. Sucht ist aber kein spezifisches Problem der Heime. Es betrifft die Seniorinnen und Senioren in Privatwohnungen genauso. Mehr noch, die Zahl von Menschen, die erst im Alter süchtig werden schätzt Doris Moritz als gering ein. «Zu Suchtentwicklung im Alter kann es kommen, wenn zum Beispiel der Partner stirbt, generell die Einsamkeit zu gross wird oder wenn man mit einer eigenen Krankheit nicht zurecht kommt.» Viel häufiger als Suchtbeginn im Alter auftritt, ist laut Doris Moritz die andere Situation: «Wer in ein Heim eintritt, nimmt auch seine Biographie mit und da gehört Sucht häufig dazu.»



Alter und Sucht

Staffelnhofseminar Reussbühl

Donnerstag, 18. September 2003, 9.00 – 17.00

Referate, u.a:

- Doris Moritz
Alters und Sucht im Heim
- Elvira Keller-Guglielmetti:
Gesundheitspolitik und Suchtprobleme bei Seniores
- Hardy Landolt:
Rechtliche Antworten auf heikle Fragen
- Toni Berthel:
Sucht; komplex und vielschichtig

Workshops:

U.a zu folgenden Themen:

- Auf dem Weg zu rauchfreien Heimen,
- Sucht-Handlungsstrategien auf Führungsebene;
- Umgang und Akzeptanz von Süchten;
- Tatsachenbericht über Umgang mit Sucht in einer betreuten Wohngruppe.

Teilnahme offen für alle Interessierten;
Tagungskosten Fr. 150.– pro Person;
Anmeldeschluss: 8. September 2003.

Detailprogramm/Informationen/Anmeldung:

Alterszentrum Staffelnhof, Staffelnhofstrasse 60, 6015 Reussbühl.

Telefon 041 259 30 30.

www.littau.ch/staffelnhof/staffelnhofseminar.html

staffelnhof@littau.ch

Generelle und konkrete Fragen

Die beiden Beispiele zeigen die Breite der Themen, die unter dem Titel «Sucht im Alter» diskutiert und gelöst – oder wenigstens einmal wahrgenommen – werden müssen. Zentral ist im Fall von Altersheimen oder anderen Betreuungsinstitutionen sicher die Grundsatzfrage, wie der Zielkonflikt zwischen Verantwortung (für die zu Betreuenden) und Selbstbestimmung gelöst werden kann. Wie muss die Pflege im konkreten Alltag reagieren? Welche Rolle spielen Ärzte/Innen, Angehörige und Behörden? Welche Rechte haben BewohnerInnen, Angehörige,

welche Pflichten liegen bei Heimen und Behörden? Was wird gesundheitspolitisch in Sachen Prävention für die Betagten getan? Sind Therapien für ältere Menschen sinnvoll und finanziert?

Fragen über Fragen. Dazu werden an der Tagung vom 18. September 2003 kompetente Referentinnen und Referenten Antworten liefern. Es handelt sich um die gesamtschweizerisch erste Tagung an der es einerseits um die grundsätzlich gesundheits- und sozialpolitische Problematik bei «Sucht im Alter» geht; andererseits um Tipps für die Lösung ganz konkreter Fragestellungen.

Zwei Beispiele zeigen die Nöte

Was Sucht im Alter für das ganze Umfeld heissen kann, schildert Doris Moritz an zwei realen Beispielen: Herr M.N. ist seit den Jugendjahren alkoholabhängig und wurde jetzt mit der Diagnose Krebs in der Speiseröhre konfrontiert. Weil er nicht mehr schlucken konnte, erfolgte die Nahrungs- und Getränkezufuhr über eine Magensonde. Dazu gehörte auch – gemäss seinem ausdrücklich Wunsch – eine Dosis Alkohol. Innert kurzer Zeit verschlechterte sich sein körperlicher Zustand rapide. Die Körperpflege war ihm nicht mehr wichtig, er reagierte erregt oder teilnahmslos und sein Verhalten war nicht kooperativ. Für das zuständige Pflegeteam war das Abwägen zwischen dem pflegerischen Auftrag und der Wahrung der Selbstbestimmung sehr schwierig. Die Pflegenden und die Heimleitung wurden vor grosse Probleme gestellt. Dies bedingte sehr viele Gespräche zwischen Arzt, Patient, Pflegeteam, Heimleitung und Behörden. Die Sterbephase schliesslich wurde im Sinne der palliativen Pflege gestaltetet, wozu immer auch eine Dosis Wein pro Tag gehörte.

Oder das Beispiel des Rauchers G.L.: Rauchen ist im Alterszentrum Staffelnhof verboten, mit Ausnahme der eigens dafür bezeichneten Zonen. G.L. ist starker Raucher und hat entgegen den Vorschriften immer wieder auf dem Zimmer zu rauchen versucht. Auf entsprechende Hinweise des Pflegeteams reagierte er jeweils sehr aggressiv. Interventionen des Heimleiters nützen leider immer nur ein paar Tage. Dann verzog er sich zum Rauchen aufs WC, warf die Zigarettenstummel in den Papierkorb und neben der Geschmacksbelästigung für alle, gefährdete er damit die Sicherheit der HeimbewohnerInnen und Pflegenden.